

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reihengasse, Nr. 18

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 22. Dezember 1900.

Abonnementpreis:		Preis nach Expedition der katholischen Druckerei Reihengasse, Nr. 18	Wirkungskreis:
Für die Schweiz jährlich . . .	Fr. 6 80		
Postanweisung	halbjährlich . . . 3 40	Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Basenstein & Vogler, St. Nikolassgasse, Freiburg.	Für die Schweiz . . . 20
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu	vierteljährlich . . . 2 60		Für das Ausland . . . 25
			Reklamen . . . 50

„Farblos — Charakterlos“

Unter diesem Titel schreiben die „Zuger-Nachrichten“:

Von einer wahren Sturmflut von sogenannten farblosen Blättern werden wir nachgerade überschwemmt. Es ist deswegen an der Zeit, daß auch unser Organ, als katholisch-konservative Zeitung, frisch von der Leber weg darthut, was es mit diesen farblosen Zeitungen, mit diesen verschiedenen „Anzeigern“ für eine Bewandnis hat.

Es thut mir jedenfalls in der Seele weh, wenn ich sehen muß, wie solche kalt-warme Tagesblätter auch noch von sonst ganz guten Katholiken in ihrer gedankenlosen Bequemlichkeit und Gutmütigkeit gehalten und gelesen werden. Sie sagen, man bekomme durch ihr Abonnement viel Papier und „Böses“ enthalten sie nichts.

Sehen wir nun wirklich den Fall, diese Blätter bringen nichts Böses, dann frage ich: Wieviel Gutes bringen sie denn, Gutes, das Herz und Geist veredelt, den Menschen hinführt und leitet auf die Bahn der Tugend? Was ist von Blättern Gutes zu erwarten, die alle Schlechtigkeiten und Verbrechen der Welt zusammentragen und den Lesern ohne Unterschied des Alters vorsetzen? Doch, etwas anderes möchte ich hier vorerst betonen. Ich sehe nämlich, wie durch das Halten und Lesen der sogenannten farblosen Presse den katholischen Zeitungen das Wasser ab-

gegraben wird. Es ist nicht leicht begreiflich, daß ein Katholik sich wenig um seine kathol. Prinzipien kümmert und die Nahrung einer gesunden kath. Presse vertauscht mit der Wasserhülle eines angeblich farblosen Blattes.

Ein jeder Katholik sollte zudem auch wissen, mit welchen Schwierigkeiten die katholische Presse zu ringen hatte und zum Teil noch ringt, um sich da und dort halten zu können, um ihre Arbeit unentwegt in den Dienst der Kirche und der Wahrheit zu stellen. Ich glaube daher, daß es für jeden katholischen Familienvater, für jeden Katholiken überhaupt eine Ehrensache ist und sein muß, daß er seine katholische Presse nach allen Kräften unterstützt, schon mit Rücksicht auf die Ideen, welche sie in ihren Organen vertritt.

Ein Katholik, der ein Blatt halten will, wähle nur ein katholisches, überzeugungstreues Blatt.

Und dann noch etwas. Wir Katholiken haben noch gar sehr zu leiden unter Gesetzen, welche der katholischen Kirche, dem Christentum überhaupt, schmerzhaft ins Angesicht schlagen. Ich nenne hier nur das traurige Ehegesetz, die erbärmlichen Chikanen in Bezug auf die kath. Orden, die kulturkämpferischen Bedrückungen aller Art uns Katholiken gegenüber.

Sollen wir solche Ungerechtigkeiten und Ungehörlichkeiten mit nichts, mit nichts Tag für Tag lammentromm hinunterschlucken, ohne uns dagegen zu mühen?

Eine feige Memme wäre der Katholik, der solche Anhebungen gegenüber dem Heiligsten, was er besitzt, ohne Mundverziehen mit Langmut dulden könnte. Gegen solche Vorenthaltungen unseres heiligsten Rechtes müssen wir protestieren; wir müssen suchen, daß uns das, was uns in schwerer Zeit entrissen wurde, zurückgegeben werde, wir müssen uns um unser gutes Recht wehren. Diese berechtigten Forderungen nun werden am besten durch die Presse gestellt, und diese Forderungen werden eine um so größere Wirkung hervorbringen, je größer die Abonnentenzahl des Blattes ist, das diese Forderung stellt.

Also auch unser eigenes wohlverstandenes Interesse gebietet uns, die kath. Presse zu unterstützen und nur katholische Zeitungen zu abonnieren.

Wie manche katholische Leser haben sich schon aus der Abonnentenliste katholischer Zeitungen streichen lassen! Aus was für einem Grunde? Lesen sie radikale, kirchenfeindliche Zeitungen? — Leidergottes gibt es solche Verräter an der eigenen Sache. Manche jedoch können das mit ihrem Gewissen doch nicht vereinbaren; dafür aber halten sie ein farbloses Blatt. Und warum?

O, jagt man, die Blätter sind wohlfeil, werden hier und da gratis ins Haus geschickt, sie bringen eine Masse Annoncen, gegen Katholiken enthalten sie nie etwas Beleidigendes, bringen die wichtigsten Ereignisse aus der Tagesgeschichte kurz und bündig und sind für den Geschäftsmann

Von der Nachbarschaft

„Weiber und Wetter sind veränderlich“, heißt das Sprichwort. Ueber die Veränderlichkeit der beiden ist viel gesprochen worden, man könnte die Scheuern eines Großbauern mit den Weiden füllen. Das Wetter namentlich hat den Gelehrten schon viel Kopfzerbrechen gemacht. Warum es heute winde, morgen regne, übermorgen stürme und tags darauf sich über Land und Meer ergieße, haben viele sich gefragt und Gründe und Voraussetzungen angegeben, daß einem die Haare zu Berge steigen. Einer von diesen Gelehrten scheint auch der Berner Schullehrer Marti zu Nidau zu sein. Dieser hat in der Berner naturforschenden Gesellschaft letzte Woche eine Schrift verlesen, in der er behauptete, der Mond und die Planeten und alles andere, was man seither angenommen, habe auf das Wetter unserer kugeligen Erde gar keinen Einfluß. Die Planeten, diese Spießgesellen unserer Erde, zögen da ruhig ihren Weges und würdigten die mürrische Staatsdame, Erde genannt, auch nicht eines Blickes, denen sie wohl im weiten Raum zu spazieren

und etwa alle hundert Jahre in Gestalt von Meteoriten, der Alten ein paar Hohlspäne zuzufenden. Nach Marti gehts zur Zeit auch im Himmel recht demokratisch zu. Wenns nämlich auch der Fall sei, daß die großen Planeten, wie Jupiter und Mars, zum Wetter nichts zu sagen hätten, so dürfte man das Gleiche bei Weibe nicht behaupten von den vielen kleinen Planeten, die sich zwischen den beiden großen Brüdern unserer Muttererde bewegen, diese, welche oben so recht das Proletariat unter den Gestirnen vertreten, hätten ganz anderen Einfluß aufs Wetter, das bisanhin unberechenbar willkürlich die Sterblichen heimgesucht. Auf die Stellung dieser kleinen Planeten gegenüber andern Gestirnen kommt es denn auf die sogenannten Konjunktionen. Besonders ausschlaggebend seien die Konjunktionen der kleinen Planeten mit der leuchtenden Venus. Daß die verführerische Venus seit Ölims Zeiten manches Unheil auf dem Korbholz that, vom trojanischen Krieg angefangen, oder noch früher, daß sie gar manchem den Kopf verdreht hat, ist männiglich bekannt; aber, daß sie noch gar das Wetter machen soll auf der Welt, ist doch wahrlich ein Uebergriff, das man dem verführerischen Ding kaum zugetraut hätte. Jetzt begreift man,

wenn vielfach behauptet wird, die Weiber machten das Wetter, wenn Venus die Generalwettermacherin ist.

Ob der Theorie des Schulmeisters von Nidau haben die Väter der Naturwissenschaft zu Büren den Kopf geschüttelt und gemeint, eine derartige Auffassung passe für eine Zeit, in der Wetterkunde noch in Kinderschuhen gefaßt sei. Damals habe man jedem Menschen, besonders dem Sprossen aus prinziglichem Geblüt, das Horoskop gestellt und aus dem Stand der Gestirne seine Zukunft vorausbedeutet. Wenn z. B. einer geboren ward in der Konjunktion des Mars mit einem andern Planeten, hätte das bedeutet, der Junge werde ein tapferer Krieger, gar ein Feldherr werden. Wenn eine Konjunktion gerade mit der Venus eintrat, so hieß es, er werde zum wenigsten eine gute Heirat machen. Das seien jetzt längst aufgegebene Standpunkte, und die Wettergesetze des Schulmeisters von Nidau annehmen, hieße ins dunkle Mittelalter zurücktreten. Der Berner Schulmeister wird für seine Ansichten noch andere Kanonen ins Gesicht führen müssen, wenn er selbe gegen die moderne Wissenschaft siegreich durchkämpfen will.

liche Steigerung
 ggsamt des Senesgebietes
 den 24. Dezember 1900,
 tags an, bei Otto Schmid,
 storf, gestiftet auf Art. 124
 s, ein großes Quantum
 pflanzen, sowie circa
 betriebsmäßig ver-
 1888
 7. Dezember 1900.
 sam: Th. Wandhard.

erkaufen
 trächliche Elute bei
 ana, in Zentlingen.

nachtstag
 5. Dezember
 nüttschete
 kunterhaltung
 in der
 ft Niedermettlen
 eberstorf)
 l einladet 1889
 Brühlhart, Wirt.

erkaufen
 der Mitte der Stadt,
 n ungefähr 18 mit Länge
 e; 8 Stüde. Man würde
 in Tausch nehmen zum
 (Fr.) in haar. 1867
 Offerten unter Nummer
 ostenstant, Freiburg.

Düdingen
 1264
 akten der Kaffe.
 Verwaltung.

er Berg Eggenschwand,
 de des Inhalts von unge-
 (Zuckarten) Walbung. Der
 änglicher Lage, sowohl für
 rg), die schönen Alpen-
 nem einzigen Umschlag, in
 affel, nebst Sommerweiden,
 klaren (6 Zuckarten Wal-
 1943

t in Freiburg.

et
 er 1900
 Waage in
 h auf Neufahr
 werten mir bis
 te, lade ich zum
 ch Allen mein
 en. Für guten
 gt.

sehr vorteilhaft. Das sind die Gründe, mit denen ich schon mehr als einmal das Halten farbloser Blätter verteidigen gehört habe.

Nun sei mir aber auch eine Frage gestattet. Wenn viele so denken, viele durch das Unterstützen dieser farblosen Blätter die katholischen Zeitungen nicht mehr abonnieren würden, ich frage, woher soll dann die katholische Presse die Mittel nehmen, um auch in Zukunft mit Kraft und Erfolg aufzutreten zu können, um den Irrtum zu bekämpfen, feindliche Anrempelungen zurückzuweisen und für die Wahrheit einzustehen?

Oder ist es etwa nicht wahr, daß katholische Blätter deshalb nicht selten mit erheblichen Verlusten arbeiten, daß schon solche ihr Erscheinen einstellen mußten, weil die Katholiken nicht soviel Ehr- und Pflichtgefühl besaßen, ihre katholische Presse zu unterstützen, während sie farblose Blätter, sogen. Anzeiger, lieber mit ihrem Gelde förderten?

Deswegen möchte ich hiemit allen guten Katholiken, die auf ihrem katholischen Glauben noch etwas halten, dringend ans Herz legen und sie mahnen, von Neujahr an, wie mit den radikalen, freidenkerischen, offenen kirchen- und katholikenfeindlichen, so auch mit diesen farblosen, den Charakter verwässernden Zeitungen abzusagen und katholische Zeitungen, zu abonnieren und in denselben zu annoncieren.

Vidanzhin ging ich von der Voraussetzung aus, daß die farblose Presse unsere katholische Presse bloß materiell schädige.

Ich gehe aber noch weiter und sage: Die sogenannten farblosen Zeitungen schaden der katholischen Sache überhaupt, sie bringen den einzelnen Leser in religiöse und politische Lauheit und Gleichgültigkeit. In einem solchen Zustand darf sich ein Katholik nicht einlassen lassen. „O daß du kalt oder warm wärest, da du aber lau bist, will ich anfassen, dich auszuspeien aus meinem Munde!“

Wie könnte es auch möglich sein, daß ein farbloses Blatt, ein aus jüdischem Gelde gegründeter „Anzeiger“, für irgendwelche katholischen Angelegenheiten einmal das Wort ergreifen würde! Diese Sorte von Presse muß ja bestrebt sein, es allen recht zu machen. Nun ist es aber Erfahrungsgrundsatz, daß man es nie allen recht machen kann. Was folgt daraus? Es folgt, daß auch Katholiken sich von diesen sogenannten „Farblosen“ verschiedene anstößige, katholiken- und kirchenfeindliche Artikel oder Einsendungen werden gefallen lassen müssen.

Wer aber die Beschmutzung seiner eigenen geistigen Mutter, der hl. Kirche, zuläßt..... der ist nicht sehr charaktervoll.

Daß aber nicht nur in freisinnigen, sondern auch in „farblosen“ Blättern sich solches findet, beweisen z. B. verschiedene Nummern des „Zürcher Tagesanzeigers.“

Landwirtschaftliches

Zur Förderung der Eierproduktion der Hühner. Jeder Hühnerzüchter ist darauf bedacht, von seinen Hühnern einen möglichst reichen Eierertrag zu erzielen. Um dies zu erreichen, muß er sein Hauptaugenmerk zunächst auf die Beschaffung guter Legehennen richten. Dies braucht nicht etwa durch Ankauf theurer ausländischer Rassen bewirkt zu werden, sondern geschieht am zweckmäßigsten durch eine beharrlich fortgesetzte, auf richtigen Grundrissen beruhende Nachzucht, indem man dazu nur die Eier von solchen Hennen auswählt, die sich durch fleißiges Legen ganz besonders auszeichnen. Auch

das frühzeitige Legen im Winter und die Größe der Eier werden dabei zu berücksichtigen sein. Setzt man dieses Verfahren einige Jahre lang fort, so wird man aus unsern gewöhnlichen Landhühnern, die keineswegs zu verachten sind, einen Stamm heranziehen, der sich mit jeder ausländischen Rasse messen kann, während er auf der andern Seite viel härter und deshalb weniger empfindlich ist. Von fremden Rassen haben sich namentlich die Italiener, Langhans, Nachhalse, Spanier und Wangenauer als gute Legehühner bewährt.

Wer sich von seiner Hühnerzucht einen möglichst großen Vorteil sichern will, der darf ferner keine alten Hühner halten. Am meisten legt das Huhn im zweiten Jahre, im dritten schon etwas weniger, worauf dann eine rasche Abnahme in der Zahl derselben eintritt. Es ist darum wenig profitabel, ein Huhn länger als 3—4 Jahre zu halten. Erfahrene Züchter nässen und schlachten die Hühner bereits im zweiten Jahre, sobald sie abgelegt haben, weil um diese Zeit ihr Fleisch noch zart und saftig ist. Junge, gut gehaltene Hühner, die im April ausgebrütet sind, fangen dann in der Regel schon an zu legen, was natürlich in einer Zeit, wo die Eier im Preise steigen, besonders vorteilhaft ist. Man muß deshalb bei der Nachzucht so viel wie möglich auf frühzeitige Bruten sehen.

Sollen die Hühner auch im Winter legen, so müssen sie erstens einen warmen Stall haben, zweitens neben anderem kräftigen Futter zuweilen auch etwas Fleisch erhalten. Was den Stall betrifft, so wäre eigene Beheizung deshalb für gewöhnliche Fälle zu kostspielig und kaum rentierend, nur bei größeren Züchtereien dürfte sie mit Vorteil in Anwendung zu bringen sein. Vor allen Dingen muß der Stall gegen das Einbringen der Kälte von außen geschützt sein, und sollte man deshalb, wo es nur immer möglich, den Hühnerställen eine südliche Lage geben, denn es ist kaum glaublich, wie sehr der Einfluß der Sonnenstrahlen ein frühzeitiges Legen befördert.

Was die Fütterung anbelangt, so muß dieselbe von Jugend auf gut sein, und abwechslungsreich, Pünktlichkeit und Sorgfalt sollten bei derselben niemals außer acht gelassen werden. Man sorge dafür, daß die Hühner, wenn sie keinen freien Auslauf in die Flur und Gärten haben, wo sie in der Suche nach Fliegen, Larven, Käfern, Würmern und kleine Schnecken eine große Nährkraft entfalten, etwas Fleischfutter ab und zu erhalten. Jedenfalls muß man, wenn man zeitig Eier haben will, den Hühnern stets ein gewisses Quantum zeigendes Futter geben. Hierher gehören u. A. gerösteter Haber, Gerste, Brot, Hanflein, Brennnesselsamen und getrocknete und gedörrte Brennnesselspitzen, welche alle einen sehr günstigen Einfluß auf die Eierproduktion ausüben. Niemals aber darf man es ihnen an Kalk, der zur Schalenbildung der Eier unumgänglich notwendig ist, fehlen lassen. Man sollte ihnen daher nicht nur alle Schalen der verbrauchten Eier, natürlich in zerhacktem Zustande, vorwerfen, sondern auch stets ein kleines Häufchen alten Mauerkalkes in ihre Ställe legen. Zum Schluß sei noch einiger Mittel Erwähnung gethan, welche das frühzeitige und reichliche Eierlegen auch noch befördern sollen. Nach einem von diesen soll man 30 Gramm Glaubersalz in einem Liter Wasser auflösen, damit gekochte Kartoffeln kochen und die Hühner mit diesem Gemenge 5—6 Tage füttern. Dabei muß immer genügend frisches Wasser zum Trinken gereicht werden. Das genannte Quantum Glaubersalz ist ausreichend für 8—12 Hühner. Ebenso sollen nicht giftige Schwämme, Eichen, Bucheckern, stark getrocknet und gepulvert, mit Weinsamenabschabung, Weizen-, Gerste- oder Roggenkleie zu Teig gemacht und dieser in Stücken von der Größe einer Bohne den Hühnern öfters vorgeworfen, außerordentlich viel und sehr große Eier geben. Ebenso kann man auch eiweißhaltige Meiereiprodukte, wie Quark, abgerahmte Milch, Sauer- und Buttermilch den Hühnern vorsetzen, wie auch mit Schrot und Kartoffeln vermischen.

Animalische Stoffe befördern die Fruchtbarkeit, das Wachstum und den Glanz des Gefieders, sind deshalb besonders zur Mauserzeit, im Winter und bei kaltem regnerischem Wetter, wo die Hühner keine Insekten und Würmer finden, sehr am Platze. S. Th.

Sidgenossenschaft

— **Bundesversammlung.** 18. Dezember Nationalrat. Eröffnung des Gobat-Manzoni Antrages in Bezug Transvaal. — Nachtragscredite pro 1900. 3. Serie. Bewilligt 2,471,081 Fr. — Budget 1901. Berichterstatter Keller. — Nachmittag. Fortsetzung beim Budget.

19. Dezember. Budget Fortsetzung. Alle Credite des Zoll- und Finanzdepartements passieren unangefastet. Nachmittag. Ende der Budgetberatung.

Ständerat. Alkoholverwaltung. v. Krz referiert. Ohne Diskussion wird der Bericht bestätigt. — Nachtragscredite pro 1900. 3. Serie. Die Credite sämtlich genehmigt. — Unterstützung der Volksschule durch den Bund. (Motion Muzinger.) Birz (Obwalden) ist der Überzeugung, daß es für Bewilligung der Subvention einer Verfassungsrevision bedarf. —

Motion wird in gleicher Sitzung mit 22 gegen 13 Stimmen angenommen.

18. Dezember Ständerat. Tragbares Zellmaterial. Korrektur der großen Stimme.

— **Viehählung.** Das Landwirtschaftsdepartement erinnert in einem Kreisreiben an die Kantonsregierungen, die Schweiz. Landwirtschaftlichen Hauptvereine und Verbände der Viehzüchterschaften daran, daß 1901 eine schweiz. Viehzählung stattfinden muß und ersucht um Mitteilung, ob Veränderungen in Bezug auf das bisherige Vorgehen gewünscht werden.

Kantone

St. Gallen. Das „St. Galler Tagblatt“ schreibt: „Die Evangelischen in Gossau dürfen mit freudiger Befriedigung auf die durch hingebende Opferwilligkeit erreichten Resultate blicken; nicht minder gerne werden sie aber auch der Hilfe gedenken, die ihnen von Seiten der katholischen Mitbürger beim großen Werke geleistet worden ist. Es gibt in unseren Tagen so viele trennende Dinge, welche sich zwischen die Konfessionen stellen, daß man in der That nur mit Genugthuung gewahren kann, wie sich die letzteren trotz alledem wechselseitig ihre Gotteshäuser bauen helfen.“

Margau. Studentenpankerei in Aarau. Der letzten Montag nachmittags auf dem Bahnhof Aarau den Zug besteigen wollte, dem fiel eine Anzahl junger Leute auf, deren Herkunft nicht gerade jedem klar wurde. Sie trugen große in der Luft flatternde Mäntel, aufgefüllte Hosen und flachbändige Schnabelschuhe. Die vollendete Tracht eines echten Wigers. Die Gesichter waren größtenteils mit schwarzen Bandagen verbunden. Der Umstand, daß ein junger Arzt eines hauptstädtischen Spitals unter ihnen weilte, ließ vermuten, daß das keine gewöhnlichen Türken oder Albanesen waren. Unsere Erkundigungen ergaben, daß das die hoffnungsvollen Söhne der alma mater turicensis seien, die mangels besserer Beschäftigung sich das kindliche Vergnügen machten, in irgend einem Saale eines Hotels in Aarau unter ärztlicher Aufsicht ihre lieblichen Wigen mit Säbelhieben zu verhauen. Mit der solcher Gestalt wieder notdürftig zusammengeklebten „Chre“ reisten die „Schneidigen“, vielversprechenden Musensohne nach Zürich. Die Polizei salutierte pflichtgemäß. Könnte man solche Pankereien nicht gleich öffentlich gegen Eintrittsgeld auführen. Das gäbe einen prächtigen Ersatz für Stierkämpfe.

die Fruchtbarkeit, ... des Gefiebers, ... im Winter ... Wetter, wo die ... fämmer finden, sehr ... D. Th.

Schaff

18. Dezember ... des Gobat-Manual. — Nachtrags- ... 2,471,031 Fr. ... Katter Keller. — ... Budget.

Legung. Alle Tre- ... artements passieren ... Ende der Budget-

altung. v. Krz re- ... rd der Bericht be- ... o 1900. 3. Serie.

nt. — Unterstützung ... d. (Motion Mün- ... der Ueberzeugung, ... Subvention einer

ng mit 22 gegen ... en.

l. Tragbares Zell- ... hen Stimme.

ndwirtschaftsdepar- ... eischreiben an die ... eig. Landwirtschafts- ... hände der Viehzucht ... eine schweiz. Vieh- ... ucht um Mittelung, ... auf das bisherige

er Galler Tagblatt" ... in Gohau dürfen ... auf die durch hin- ... Resultate blicken; ... sie aber auch der ... Seiten der katho- ... nen Werke geleistet ... ren Tagen so viele ... zwischen die Kon- ... der That nur mit ... wie sich die leg- ... g ihre Gotteshäuser

rei in Karau. Wer ... auf dem Bahnhof ... volle, dem fiel eine ... eren Herkunft nicht ... ie trugen große in ... aufgestülpte Hosen ... e. Die vollendete ... Die Gesichter waren ... unbagen verbunden. ... Arzt eines haupt- ... n weckte, ließ ver- ... lichen Türken ober ... ndigungen ergaben, ... Söhne der alma ... e mangels besserer ... Vergnügen machten, ... s Hotels in Karau ... lieblichen Wisaen ... Mit der solcher ... zusammengefügten ... n." vielversprechen- ... Die Polizei salu- ... n solche Panzerlein ... Eintrittsgeld auf- ... chtigen Erfolg für

Ausland

Spanien. An der spanischen Küste ging das Schulschiff „Gneisenau“ in Folge Sturmes unter. Mannschaft nicht vollständig gerettet.

Berlin. Ueber den Untergang der „Gneisenau“ werden nachstehende amtliche Meldungen mitgeteilt: Der deutsche Konsul Pries in Malaga telegraphiert am 16. Dez.: Ich erfülle hiemit die traurige Pflicht, mitzuteilen, daß das Schulschiff „Gneisenau“, welches wegen Schießübungen außerhalb des Hafens weilt, heute vormittags 11 Uhr infolge heftigen Sturmes gegen die Ostmole des Außenhafens geschmettert wurde. Ich besorgte zahlreiche Unfälle, darunter den Kommandanten Kretzmann.

Kapitänlieutenant Werner, anscheinend der älteste überlebende Offizier, meldet: Der „Gneisenau“ ist in der Bucht von Malaga gestrandet. Das Schiff ist total verloren. Die Besatzung wurde zum größten Teil gerettet. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

London. Die Aufregung über die Niederlage der Engländer bei Notgedacht ist ungeheuer. Alle Truppen, die auf der Heimreise waren, sind zurückbeordert. Verstärkungen werden nachgeschickt und alle verfügbaren Reserven eingezogen.

Amerika. Im Irrenhause gestorben ist Einer, der Tausende und Tausende in tolle Lustigkeit versetzte: Der nordamerikanische Postendichter Hoyt, der Verfasser von „Charleys Tante.“ Hoyt hinterläßt ein großes Vermögen; in seinem Testamente bedachte er reichlich die Freunde, ferner die beiden großen Bühnengenossenschaften der Union.

New York. Li Hung Tschang und Prinz Tsching haben am 13. ds. den Gesandten amtlich mitgeteilt, daß sie die Urkunden erhalten hätten, durch sie bevollmächtigt sind, im Namen Chinas zu verhandeln, und daß sie bereit seien, damit zu beginnen, sobald die Gesandten wünschen.

Kanton Freiburg

Vor zwei Wochen starb, wie das Blatt gemeldet, im Spital Viktoria Hr. P. Piller von Blaffeyen. Eine nicht uninteressante Streitfrage knüpft sich an den Todesfall. Hr. Piller hatte seinen Wohnsitz im Kanton Solothurn genommen. Als er krank nach Bern zog, nahm er sein Vermögen, das in Geld und Titeln bestand, mit sich nach Bern. Die Bernerbehörde hat nun das Ganze verpfändet. Nun die Frage: wer bezieht die Erbschaftsteuer? Und die Moral von der Geschichte? —

Düdingen. Beispiele reifen hin, sagt das Sprüchwort. Wie bekannt, werden in Freiburg alljährlich eine Reihe von lehrreichen Vorträgen gehalten, zu welchen auch das Publikum freien Zutritt hat.

Dieses Beispiel wollte man seit längerer Zeit schon auch hier nachgeahmt wissen.

Endlich wurde auf Anregung des Hrn. Großrat Burkinen der Versuch gewagt, dem Wunsche zu entsprechen. Hochw. P. Weis, Dominikaner, war so gütig eine Einladung anzunehmen und beehrte uns letzten Sonntag mit seinem Besuch.

Nach einem Eröffnungswort durch Hrn. Großrat Burkinen, ergriff der Hochw. Hr. Referent das Wort und beleuchtete einige Licht- und Schattenseiten des 19. Jahrhunderts.

Dem Fortschritte auf dem Gebiete der exakten Wissenschaften wurde die gebührende Anerkennung gezollt, doch wurde an der Hand von Thatfachen nachgewiesen, daß frühere Zeiten auf dem gleichen Gebiete Werke zu Stande gebracht, welche heutzutage die ersten Vertreter der genannten Wissenschaften nicht zu vollbringen vermögen. Also alle Achtung vor dem Fortschritt des scheidenden Jahrhunderts, doch nicht zu viel. Auf dem sittlichen und religiösen Gebiete aber hat das 19. Jahrhundert schlimme Früchte gezeigt.

Zu allen Zeiten wurde den Geboten Gottes mehr oder weniger zuwider gehandelt. Aber die Uebertretung galt doch als etwas Schlechtes, Strafwürdiges.

In unserer Zeit aber sucht man die Gebote Gottes zu entfernen, die Uebertretung derselben daher als recht oder als gleichgültig hinzustellen. Noch vor kurzer Zeit sei in Deutschland ein Werk herausgegeben worden mit dem Titel: „Das Recht zu sündigen.“ Und dieses Buch wurde zahlreich verbreitet. Nicht die Worte, Gut und Böse, sondern: Nützlich oder Schädlich, seien zur Richtschnur unseres Handels und Wandels zu wählen. Noch schlimmer steht es auf religiösem Gebiete. Die Gleichgültigkeit gegenüber Gott und seiner Lehre sei bereits in Haß gegen Gott übergegangen.

Vor einigen Wochen sei ein Mann, Nielsche, gestorben, der unsern Herrn Jesus Christus gehaßt habe wie keiner vor ihm. In seinem Hesse gegen unsern Herrn hat er ein Buch geschrieben, dessen Titel zugleich den Geist des Auctors völlig kennzeichnet: „Der Antichrist.“

Dieser Mensch aber wurde nach seinem Tode von den großen Tagesblätter und in tausenden von Broschüren als eine unvergleichliche Größe, als eine Piere der Menschheit gefeiert.

Diese Geistesrichtung, der Mensch von Gott zu trennen, drückt dem 19. Jahrhundert einen unheimlichen Charakter auf. Wir sind mit dem Jahrhundert nicht zufrieden.

Der klare, gehaltvolle Vortrag hat alle Zuhörer tief ergriffen, den geistigen Horizont erweitert und in uns den Wunsch geweckt, bald wieder einem ähnlichen Vortrage lauschen zu dürfen. Besonders wenn Jene, die berufen sind, die öffentliche Meinung zu bilden und zu leiten, solche Vorträge anhören, werden sie um so gründlicher die guten und bösen Seiten der Zeit kennen lernen und sich und Andere vor Irrwegen bewahren. Dem verehrten Hrn. Referenten noch einmal unser wärmster Dank.

Kapuzinerkloster Freiburg. Im Jahre 1737 starb im Kloster der Kapuzinerinnen zu Brescia, Italien, die ehrw. Schwester Maria Magdalena von Martinengs. Durch ihr heiliges Bußleben und die vielen Wunder, welche Gott auf deren Fürbitte hin wirkte, verdiente sie feierlich in die Zahl der Seligen eingereiht zu werden. Ihre Seligsprechung fand statt durch den hl. Vater Leo XIII. am 27. Mai 1900. Nach Verordn. des Hochw. P. General Bernhard von Andermatt soll nun dieser Seligen zu Ehren in allen Kirchen des Kapuzinerordens eine dreitägige Feier abgehalten werden. In unserer neu restaurierten Kapuzinerkirche zu Freiburg wird diese Feier verbunden mit der 40stündigen Andacht und an den nachbezeichneten Tagen abgehalten werden:

Sonntag, den 23., Montag, den 24. und Dienstag (Weihnachten), den 25. Dezember. Die Gottesdienstordnung für jeden der drei Tage ist folgende:

Morgens hl. Messen um 5 1/2, 6, 6 1/2, 7 und 10 Uhr. Nachmittags um 4 Uhr Predigt und Segen.

Am Sonntag ist deutsche am Montag und Dienstag französische Predigt.

Das hochwürdigste Gut bleibt zur Anbetung ausgesetzt von morgens 5 1/2 Uhr bis abends nach dem Segen.

Alle diejenigen, welche an einem der genannten drei Tage würdig die hl. Sakramente empfangen, die Ordenskirche besuchen und nach der Meinung des hl. Vaters beten, können für die Seelen im Fegefeuer zwei vollkommene Ablässe gewinnen.

Wer mit reumütiger Gesinnung die Kirche besucht und nach der Meinung der Kirche betet, gewinnt während des Tribunns täglich einmal einen vollkommenen Ablass von hundert Tagen.

An allen drei Tagen wird während der 10 Uhr Messe und nach der Predigt ein Opfer aufgenommen werden, zur Deckung der Restaurationskosten der Kirche. Dieses Opfer wird den Gläubigen warm empfohlen.

In Tasers brach sich durch Ausgleiten der junge Alphons Poffet ein Bein.

Weihnachtsbaum der „Concordia“. Am Sonntag veranstaltet die „Concordia“ eine Weihnachtsfeier; laut Programm eine gelungene Ab-

wechslung von Musik, Gesang und Theater. Auch andere Festtagspiele werden die sich Beteiligten überraschen und erfreuen. Wir gratulieren zu diesem Unternehmen von Herzen! — (Das Familienfest wird 8 Uhr abends im Vereinshaus in der Au seinen Verkauf nehmen

Colonie Drogenend. Wir erlauben uns, alle Freunde und Gönner der Anstalt zu der am hl. Weihnachtsfeste stattfindenden Abendunterhaltung freundlich einzuladen.

Programm:
1. „Das ist der Tag des Herrn.“ Gesangssektion.

2. Theater (deutsch).

Festspiel.

Alexius oder: Der verborgene Edelstein.

Drama in 5 Aufzügen von Dr. Joseph Faust.

3. Zwischen dem 2. und 3. Aufzuge ein kurzer komischer Vortrag.

4. Nach Beendigung des deutschen Drama ein französischer Schwanke.

5. „Kaspar Karisari“ (deutsch), Schwanke in 2 Aufzügen.

Anfang präzis 2 3/4 Uhr.

Kälbermarkt Freiburg. (Eingel.) Die beiden nächsten Kälbermärkte von Montag 24. und 31. Dezember 1900 sind auf Mittwoch, 26. Dezember 1900 und 2. Januar 1901 verschoben.

Von nun an jeweils am Montag im Winter zwischen 7 und 8 Uhr und im Sommer zwischen 6 und 8 Uhr Vormittags.

Für die verantwortliche Redaktion: S. R. Meyer, phil.

+

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowohl während der Krankheit als bei der Beerdigung, sowie für die zahlreichen Blumenpenden beim Hinscheiden unseres innigst geliebten Sohnes und Bruders

Student Roggo Polikarp

sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, und besonders den Herren Professoren Dr. Bed und Weis, sowie den Abgeordneten der Schweiz, Studentenverbindungen und den Studenten des Kollegs unseren innigsten Dank aus.

Bundels, den 17. Dezember 1900.

Die tieftrauenden Mutter und Geschwister.

Achtung

Schöne und garantierte Uhren

Der Unterzeichnete macht dem geehrten Publikum von Stadt und Land bekannt, daß er, wie noch niemals, eine große Auswahl goldene und silberne Taschenuhren, Regulatoren, Wecker, fests auf Lager hat, sowie auch Bijouterie, Uhrenketten, alle Arten goldene und andere Ringe, Broschen, Ohrringe u. s. w., sowie auch sehr gute Paub- und Mundharmonika.

Alle diesbezüglichen Reparaturen werden billig und prompt besorgt. Alles Silber und Gold wird auch gegen Woren oder gegen baar gelauft. 1370

Felix Egger, Uhrenmacher,
Jähringerstraße 95, Tramstation,
Freiburg.

Bekanntmachung

Unterzeichneter ist das ganze Jahr hindurch Käufer von Eichen, Eichen, Ulmen, Buchen und Kieferstämmen und nimmt jede Sorte Stämme und Loden gegen Arbeit an Zahlungsstatt an. 1374

Joseph Egger, Wagner,
in Schenermatt, Riedthalen.

Steigerungs-Publikation

Wegen gänzlicher Nach Aufgabe läßt Unterzeichnete im Gumbach, bei Freiburg
Freitag, den 24. Dezember nächsthin, von morgens 9 Uhr an, öffentlich und
freiwillig versteigern. An der Hand: 25 gute Milchläde, teils neuemlein, teils trüchlig
2 gute bläbige Zugferde, 1 großer Hund, gut zum Ziehen. Ferner sämtliche größere
und kleinere Wagen, 1 Federwaage, 2 Säbitten, zwei Zuchtschiffen, Nähmaschine,
Werkzeughaus, Kistgen, Etagen, Obsttische, 2 Dezimalwagen, Pferde- und Kuhgeschirre,
Ketten, sämtliche Feldwerkzeuge, sowie mehrere Kuhglocken. 1354

Mehrere Betten, Schränke, Waschküchle und viel anderes mehr.

Die Versteigerung beginnt um 11 Uhr an in Auktions.

Zu dieser Steigerung ladet höflich ein
Gumbach bei Freiburg, den 19. Dezember 1900.

Witwe H. Nuffbaum.

L. Reichlin

◆◆◆◆ Arzt in Düdingen ◆◆◆◆

wohnt nun im Gebäude der Spar- und Leihkasse. Sprechstunden 8-10 und
2-3 Uhr. 1120

Eröffnung des Hotel Central

Ganz in der Nähe vom Münster
in Freiburg

Dienstag, den 18. Dezember

Vorzügliche Küche und Weine, aufs Beste eingerichtete Zimmer
mit elektrischem Licht, Café Restaurant: Restauration zu jeder Tages-
zeit. Beauvillard-Bier und Augustiner-Bräu von München.
Mit aller Hochachtung
Es empfiehlt sich bestens

J. Schneuwly.

Branntweinbrennerei Freiburg

Es wird noch Obst zum Destillieren angenommen. Anmeldungen werden entgegen-
genommen im obgenannten Brennerei, Avenue du Midi oder Hängebrückgasse 106.

Leistenbruch

Teile Ihnen mit, daß meine beiden Söhne, wovon der eine an doppeltem, der
andere an einfachem Leistenbruche litt und welche Sie im Jahre 1891 und 1892
brieflich behandelt haben, sehr gut geheilt sind. Die Brüche sind, trotzdem 4-5 Jahre
verstrichen sind, nicht wieder zum Vorschein gekommen, ein Zeichen, daß die Heilung
von Dauer ist. Gedendalheim, Post Dammersheim, Pfalz, den 20. November 1896.
Andreas Koch, Schmied. Die Echtheit vorstehender Unterschrift beglaubigt,
Gedendalheim, den 20. November 1896, das Bürgermeisteramt: Stolz. Adresse:
„Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus.“ 123

Große Vieh- und Fahrhabesteigerung

Der Unterzeichnete läßt infolge Verpachtung seines Grundbesitzes am Dienstag
und Mittwoch, den 8. und 9. Januar 1901, jeweils von morgens
9 Uhr an, auf seinem Landgut im Brunnenberg, bei Tafers, öffentlich, freiwillig
versteigern: 8 Pferde, darunter eine trüchtige Stute von 5 Jahren, 28 trüchtige und
neuemleinige Kühe und Rinder, 4 fette Kühe, 2 Paar Ochsen, 8 untrüchtige Kinder und
1 Zuchtstier, 7 Schweine, 6 Wagen, Etagen, Kistgen, 1 Nähmaschine, 1 Heumender,
1 Kleidermaschine, Kuh- und Pferdegeschirre, Säbitten etc., überhaupt sämtliche Feld-
gerätschaften und einige Hausgeräte. Die Viehware wird am 8. Januar, von
1 Uhr nachmittags an versteigert werden. 1359

Brunnenberg bei Tafers, den 14. Dezember 1900.

Philipp Wäber.

Nussknütschete am Weihnachtsfeste mit Musikunterhaltung

in der
Wirtschaft „zum weißen Kreuz“
Plasschen.

Freundlich ladet ein 1371
Brügger, Wirt.

Nussknütschete

mit
Musikunterhaltung
(St. Stephanstag, den 26. Dezember)

in der
Gasthof „zum Ochsen“
Düdingen

wozu freundlichst einladet 1372
J. Wäber, Wirt.

Nussknütschete mit Musikunterhaltung

Mittwoch, St. Stephanstag den
26. Dezember

in der
Wirtschaft zum Schwanen

wozu freundlichst einladet 1362
Franz Gauth, Wirt.

Weihnachtstag

den 25. Dezember

Nussknütschete

mit Musikunterhaltung

in der

Wirtschaft Niedermettlen
(Heberstorf)

wozu freundlichst einladet 1369
Brühlhart, Wirt.

Sie
nützliches und
angenehmes

Festgeschenk

ist eine

SINGER

Nähmaschine

Terminzahlung. Skonto gegen Baar

Compagnie Singer

Einzig Niederlage in der

Lausannengasse

Freiburg

Weltausstellung in Paris 1900

GRAND PRIX

Höchste Auszeichnung

Steigerung

Am Donnerstag, den 27. Dezember
1900, werden von 2 Uhr nachmittags
an, bei der Wirtschaft Wäber in Tafers,
1 Kommode, 5 Schränke, 4 Betten, Bett-
zeug und verschiedene Küchens- und Haus-
gerätschaften versteigert 1373
Der Versteigerer: Antonio Joseph.

Tuchhandlung Ellenberger und Kemm, Freiburg

94 gegenüber der großen Drahtbrücke 94

Beste Bezugsquelle für solide, dauerhafte Stoffe,
jedoch zu äusserst billigen Preisen. Muster zur Verfügung.